

Ein Kunst für Leo Popper (1886-1911) ^{rechi?} ~~sein~~ im ~~Kopf~~ ~~liegt~~ von 18. September
~~1886~~ ~~1911~~ die ~~ersten~~ ~~Wörter~~:

coloured

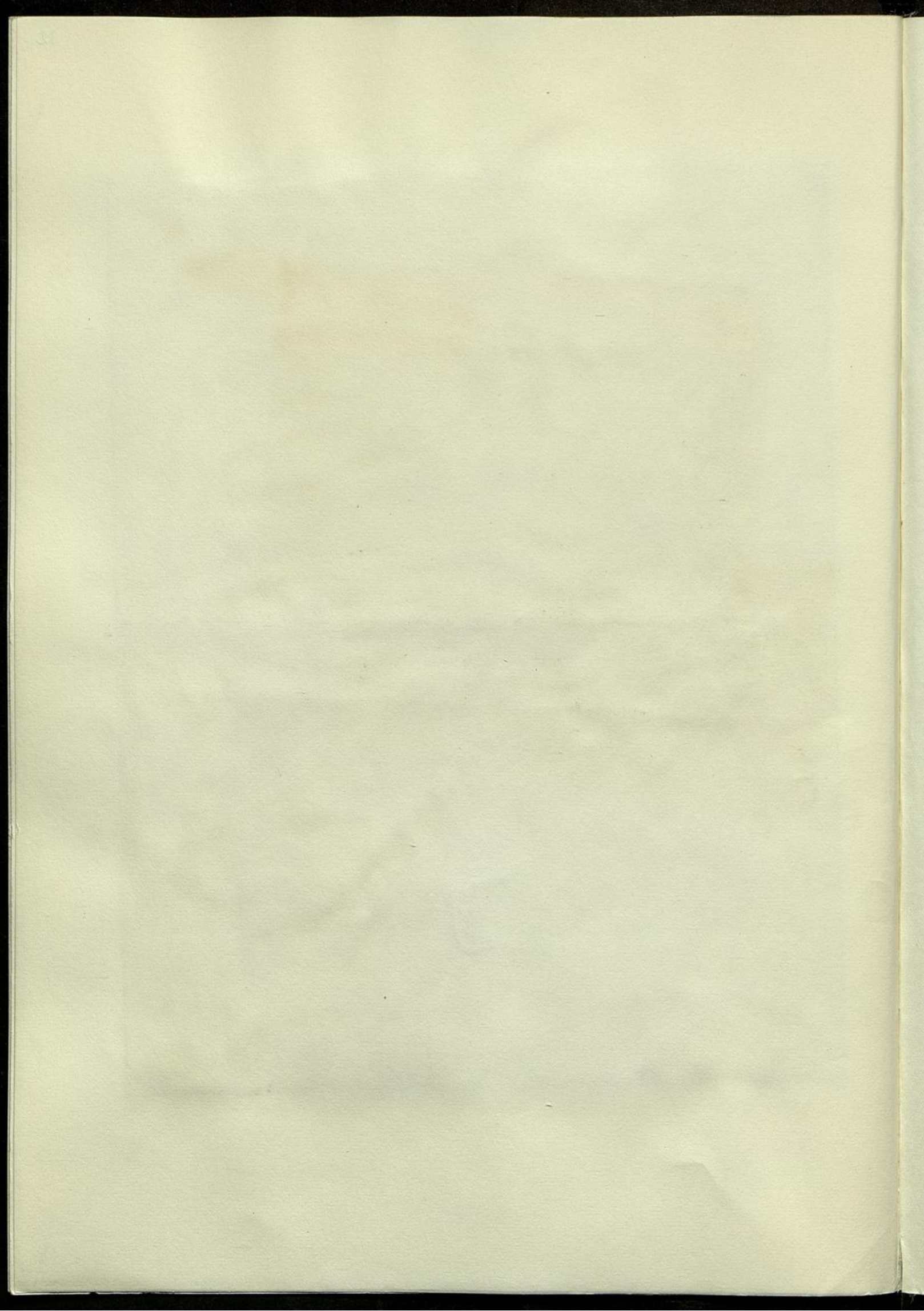
Leo Popper.

(1886-1911)

— Ein Nachruf.

Die Größe verbietet jede Sentimentalität. Die stumme Einmaligkeit seines Dahingehens ist fürchterlicher und stärker, als jedes Wort von Schmerz oder Klage sein könnte. Was an Möglichkeiten in ihm lag, das ganz zu gestalten, hätte vielleicht die Lebenskraft und die Lebensdauer eines Renaissancemenschen ~~erfordert~~. Ihm ward ein kurzes Leben in steter Krankheit zuteil, und die wenigen Stunden der halbwegs konzentrierbaren physischen Kraft mußten für das Schaffen ausreichen... ~~Dennoch~~ verbietet die lächelnde und ruhige Strenge dieses Lebens jedes Gerede von Hoffnungen, die sich nicht erfüllen konnten, ~~von Wegen, die abgebrochen sind, von Fragmenten~~. Seine Musik und Malerei konnte sein kranker Körper nicht bis zu Taten bringen, was aber in seinen Essays niedergelegt ist, das ist blühend, mächtig und reich und in sich geschlossen, das verleiht das sinnlos Brüchige seines Lebens, ~~des~~ Lebens: es lebt ein eigenes Leben, es ist zur Form erlöst.

Die Form ist der Gedanke Leo Poppers. Jeder wesentliche Mensch hat nur einen Gedanken; ja es fragt sich, ob der Gedanke überhaupt einen Plural haben kann, ob der wohlfeile Reichtum der Vielheit nicht nur der Oberfläche, dem Ausfüll zukommt. Die Form ist das Bindende und das Bannende, das ~~Verbindende und das Erlösende seiner Welt~~. Die Kluft zwischen Leben und Welt, zwischen Welt und Form, ~~zwischen Schaffenden, Gestaltung, Gestalt und Aufnehmender~~ hat noch nie jemand so weit aufgerissen, wie er. Die grauenvolle Inadäquatheit des Lebens, wo alles von blinden Kräften getrieben und von verfälschenden Fiktionen aufgefangen wird, war die Voraussetzung dieser Formwelt, das notwendige, irreparable Mißverständnis jeder Äußerung, ihre Wiege und ihr Weg; die trennende Einheit von Sein und Form. Aus der Verfälschung jeder Materie durch jedes Ausdrucksmittel entsteht die Form; aus unserer Armut und Beschränkung wird die Erlösung geboren. In Leo Poppers Kunstphilosophie wird die Theorie der Technik zur Metaphysik. Das Wesatum aller Malerei ist, daß man mit Farben malen muß und daß die Einseitigkeit der Farben die ganze Vielstoffigkeit der Malerei wiedergeben soll,



2.
(

doch nicht kann: diese früh unternommene Unmöglichkeit und ihr unvermeidliches Scheitern wird in dieser Festheit zur kosmischen Vision vom Alltag der Kunst, zum alles umfassenden Formbegriff. So zwingt der Stein den Bildhauer, der auch die Natur sucht und nicht finden kann, zur Einheit des Im-Block-geschlossenen, so wird aus dem Willen zur Bunttheit in den Werken der Volkskunst die mystische Vollendung des verborgenen, verlorenen und dennoch überall daseienden Sinnes. Leo Poppers Formbegriff hat alles Beengende und Abstrahierende abgelegt: die ~~Wert~~ der Form ist eine gebende, glückspendende und gebärende, sie ist wahrer, wirklicher und lebendiger als das Leben. ~~(Es ist eine Klasse, wo auch Giotto, Bregmel und Сезанне Klassiker sind.)~~ Die Form ist zur Aktivität erwacht; sie, die Grundlosigkeit selbst, der große Zufall, bricht, von der eigenen, unerfahrbaren, metaphysischen Wucht getrieben, ins Leben hinein, schiebt sich zwischen Willen und Werk, verfälscht die Absicht und verwandelt die Tat, auf das alles ~~hina~~ oder un-

bewußt falsch Gewollte der Menschen scheitert und aus dieser Niederlage ihres Willens das Wahre entspringt. —

Die Form ist die letzte und stärkste Wirklichkeit des Seins. Das an Umfang kleine Werk Leo Poppers schwebt, von der Kraft seiner Formvision getragen, hoch über allen Möglichkeiten seines — empirisch gegebenen — Lebens, es ragt in das seinvollende Leben hinein und findet dort eine Heimat: voll Kraft, Schönheit, Reichtum und Gewandtheit ist alles, was er geschrieben hat, es ist aus der Fülle geboren und mit der edlen Bewußtheit der Fülle gemeistert: aus dem qualvoll Sinnlosen und Fragmentarischen seines Lebens ist kein Schatten auf dieses Leuchten gefallen. Dieser Glanz muß jede Klage dämpfen: die Heldenhaftigkeit, mit der er sein Wesen aus seinem Leben heraus hob und zur Wesenheit formte, gebietet Stauern und Stille der Andacht; vor ihr muß jede Trauer tränenlos werden.

Georg v. Lukács.

